

begeben. Die Zeit seiner Anwesenheit in Bayern soll vorläufig auf zwei Monate bestimmt seyn.

Ueber das Eingeständniß des Verbrechers Joh. Stauff, theilt die Darmst. Ztg. folgendes Nähere mit: „Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der Mörder der Gräfin Görlich, Stauff, in dem Zuchthaus zu Marienschloß ein umfassendes freiwilliges Geständniß abgelegt. Aus dem uns Mitgetheilten können wir angeben, daß die in dem Gutachten der Experten angenommene Todesart der Gräfin durch die neuesten Aussagen des Thäters in der Hauptsache ihre volle Bestätigung findet. Stauff will zur Gräfin hinaufgegangen seyn, um seinen Ausgang zu melden, habe das Zimmer leer und den Sekretär, worin Schmuck und Werthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sey er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen, ergriffen worden und habe nun die Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampfe durch Einzwängen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er Alles verschlossen und sich fortbegeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgestürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgang des Letzteren von daheim habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Sekretär gelehnt und durch Umgeben derselben mit leicht zündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen. — Wir hoffen über diese so vielfach interessirende Sache bald noch Ausführlicheres mittheilen zu können.“

In Mannheim wird scharfe Jagd auf den Blaueu-Montag gemacht. Gefellen und Lehrlinge werden mit Gefängniß und Ausweisung, Meister mit 5 bis 25 fl. bestraft.

Ein Mechanikus in Madrid, ein Herr v. Montmayor, will einen mit Flügeln versehenen Luftballon erfunden haben, mit dem man ganz nach Belieben in der Luft herumfahren könne. Im September will er öffentliche Versuche mit einem dergleichen Ballon machen.

In New-York gab's Arbeiterkrawall ganz wie 48 in Deutschland. Hunderte von Leuten, meist Schneider, stürmten und zerstörten eine große Kleiderfabrik. Die Polizei schritt aber so scharf ein, daß zwei Schneider todt und mehrere verwundet auf dem Plage blieben.

Besser geglückt ist in Philadelphia das erste deutsche Gesangfest. Es waren an 15 große Gesangsvereine versammelt, wurden von den Bürgern freundlich aufgenommen und sangen in wehmüthig froher Erinnerung deutsche Lieder. Nächstes Jahr geht's nach Baltimore, — wer mit-singen will.

Stuttgart. Der Deutschen Kronik zufolge, wird S. M. der König bis zum 30. d. M. also bis Freitag, wieder hier eintreffen.

Ulm; 24. Aug. Ein schlechter Scherz hat abermals hier ein Menschenleben gekostet. Zwei Maurer waren im sog. neuen Bau mit der Ausbesserung des Daches beschäftigt. Der auf dem Dach arbeitende sah seinen Kameraden mit einem herbeigekommenen Frauenzimmer im Gespräch und in der Absicht, diese Beiden zu erschrecken, wollte er einen Dachziegel vom Dach herab in ihrer Nähe zur Erde fallen lassen. Der Wurf mißlang jedoch in der Art, daß der untenstehende Maurer so hart an den Kopf getroffen ward, daß er besinnungslos ins Spital gebracht werden mußte und nach einigen Stunden den Geist aufgab. Der Mörder wider Willen ist flüchtig. (Ulm. Z.)

Ulm, 26. August. Gestern wurde das Turnfest hier abgehalten. Der Zug, an dessen Spitze die Knaben des Katharineninstituts mit ihren Trommeln und ihrer türkischen Musik, dann die Knaben der Volksschulen aufgestellt waren, bewegte sich nach dem Turnplatz, wo ein Freiturnen stattfand. Nachmittags gieng der Zug nach der Ziegelei, wo sich sämtliche Turner einschifften, und die Donau hinab bis zum Festturnplatz abfuhren. Das Preisturnen währte bis nach 6 Uhr, worauf man in den Garten zum Schiff zog, wo die Preisvertheilung vorgenommen wurde. Der seiner Haft entlassene Buhl von Gmünd rief die Preise aus und Rechtskonsulent Georgii von Stuttgart dankte den Jungfrauen und brachte ein Hoch auf dieselben aus.



Baunang. Samstag den 31. August ist ein Preisschießen, wobei die Mitglieder recht zahlreich erscheinen wollen. Anfang 4 Uhr. Das Schützenmeisteramt.

Baunang. Naturalienpreise vom 28. August 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen — fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.			
„ Dinkel alter 4 fl. 40 fr. 4 fl. 38 fr. 4 fl. 34 fr.			
„ Dinkel neuer 4 fl. 18 fr. 4 fl. 5 fr. 3 fl. 54 fr.			
„ Haber 4 fl. 45 fr. — fl. — fr. 4 fl. 30 fr.			

Heilbronn. Fruchtpreise vom 24. August 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	—	9	32	8	36
„ Dinkel . . .	4	3	3	44	3	15
„ Weizen . . .	9	30	9	12	8	20
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	4	30	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	48	3	40	3	—
„ Gerste . . .	5	30	5	2	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^{ro}. 71. Dienstag den 3. September 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang.

Berichtigung im Sinne des Gesetzes vom 26. Aug. 1849.

Die in Nr. 70 dieses Blattes enthaltene Ankündigung des Carl Schab dahier, betreffend den Uebergang der Activausstände aus seiner Gantmasse auf ihn, könnte zu der Meinung führen, als sey dem Gemeinschuldner Schab ein Theil seiner Gantmasse gerichtlich zugewiesen worden, daher sieht man sich zu folgender Berichtigung veranlaßt:

Bei der am 10. und 11. Dezember 1849 vorgenommenen Schuldenliquidation in der Gantmasse des Carl Schab von hier wurde von den Gläubigern beschlossen, es solle der Einzug der Activausstände bis zur Verweisung fortgesetzt, und diejenigen Ausstände, welche am Tag der Verweisung noch nicht eingegangen seyen, demjenigen Gläubiger überlassen werden, welcher den größten Verlust erleide.

Nachdem der Ausstandskassier, Gemeinderath Bincon, den Einzug bis zum 18. Juni d. J., an welchem Tag die Verweisung genehmigt wurde, mit anerkennungswerthem Fleiß betrieben hatte, wurden durch Gerichtsbeschluss vom gleichen Tage die noch nicht beigetriebenen zum großen Theil unbringlichen Ausstände dem Carl Frieß aus Nürnberg, welcher im Gante seines Schwagers Carl Schab den größten Verlust erlitten hat, zugewiesen.

Frieß hat laut Urkunde vom 22. August 1850 den Schab beauftragt, die ihm zugewiesenen Ausstände in seinem Namen beizutreiben.

Am 31. August 1850.

Oberamtsgericht.
F e s t.

Baunang. Durch Beschluß des Gemeinderaths zu Baunang vom 30. August d. J. wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 18 fr. festgesetzt. Ein Kreuzerweck muß wägen 8 1/2 Loth. Den 30. August 1850.

Oberamt.
Stetter.

Baunang. (Haus = Verkauf.)

Dem Ludwig Jakob Langbein von hier wird im Executionswege

Gebäude:

1/2tel an einem Wohnhaus nebst Scheuer in der Breigasse, neben Gottlieb Kurz, Schmied, angekauft um 160 fl.

am Samstag den 14. September 1850, Vormittags 8 Uhr,

zum wiederholten öffentlichen Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 10. August 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmücke.

Baunang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes Gunfer, Bauers von Ungeheuerhof, wird am Samstag den 14. September 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Baunang im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

Liegenschaft:

Markung Ungeheuerhof:
1 zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und

Stallung auf dem Ungeheuerhof, neben dem Weg; Anschlag . . . 1000 fl.

Gärten:

1/8 Mrg. 32,7 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus, neben Johannes Fliemann; Anschlag unter obigem Anschlag.

Markung Bäcknang.

Acker:

1 1/8 Mrg. 33,5 Rth. im Kusterfeld, neben Christoph Kübler, Sonnenwirth; Anschlag 200 fl.

3/8 Mrg. 29,1 Rth. allda, neben Friedrich Häuser; Anschlag . . . 60 fl.

5/8 Mrg. 42,0 Rth. im Heiligengrund, neben Jakob Häuser . . . 70 fl.

6/8 Mrg. 10,4 Rth. allda, neben Bernhard Fichtner . . . 90 fl.

Wiesen:

1/8 Mrg. 12,1 Rth. im Ezlensbach, neben David Feuchts Wittwe . . . 120 fl.

1 Mrg. im Mädlensbach, neben Johannes Fliemann . . . 220 fl.

1 7/8 Mrg. 21,6 Rth. allda, neben Johannes Reber . . . 300 fl.

1 1/8 Mrg. 4,9 Rth. in Heiligengrund, neben Johannes Reber . . . 180 fl.

Markung Unterweiffach.

Acker:

1 Mrg. 2 Brtl. in Mädlensbach, neben Johannes Reber . . . 180 fl.

1 Mrg. in Huebäckern, neben Bauer Steidle von Unterweiffach . . . 200 fl.

1 Mrg. 12 Rth. im Wannengrund, neben Bauer Kurz von da . . . 180 fl.

2 Brtl. 3 Rth. am Weissacherweg, neben Benzenmüller Heller von da . . . 100 fl.

Markung Heiningen.

Acker:

2 Mrg. 2,5 Rth. in Ungeheueräckern, neben Michael Mezger . . . 320 fl.

3/8 Mrg. 43,4 Rth. in Struth, neben Johannes Reber . . . 120 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. August 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bäcknang. (Haus = Verkauf.)



Dem Jakob Färber, Rothgerber da hier, wird im Executionswege am

Montag den 9. September 1850,

Vormittags 11 Uhr,

ein zweistöckiges Wohnhaus mit Gerberwerkstatt auf dem Graben, neben Michael Fischer, angekauft zu 200 fl.

in wiederholten öffentlichen Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 7. August 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Grosßörlach. Wiederholter Sägmühle- und Guts = Verkauf.

Donnerstag den 19. September d. J., Vormittags 10 Uhr, kommt auf dem hiesigen Rathhause die unten benannte Liegenschaft zum nochmaligen Verkauf.



Kaufslustige, welche diesseits nicht bekannt sind, haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Am 14. August 1850.

Schultheiß Seuser.

Markung Lammersbach:

Die Hälfte an einer Sägmühle an der Roth.

Markung Mainhardt:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Nähe der Sägmühle,

eine Scheuer mit Stallung,

8 1/2 Mrg. Garten, Acker und Wiesen ums Haus herum,

3 1/2 Mrg. Tannenwald.

Sulzbach a. M.

Liegenschafts = Verkauf.

Nach oberamtsgerichtlicher Anordnung wird sämmtliche zur Gantmasse des Wilhelm Beck dahier gehörige Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich am



Montag den 16. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stückweise oder im Ganzen zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in

einem zweistöckigen Wohnhause, einer neuen dreibarnigten Scheuer und Stallung

mit besonderen Schwein- und Geflügelställen, Waschküche, eigenem Brunnen und

geschlossenem Hof;

ungefähr 1 Mrg. Gärten,

4 Mrg. Acker,

8 Mrg. Wiesen und

100 Mrg. Waldungen.

Gesammtanschlag 16,080 fl.

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Am 15. August 1850.

Schultheißenamt.
Clausnizer.

Cottenweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Königl. oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge kommt die in der Gantmasse des weiland Johann Georg Fichtner von Viehhaus, Gemeinde Cottenweiler, vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 14. September d. J.,

Morgens 8 Uhr,

im hiesigen Gemeinderathszimmer zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich.

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, das ehemalige herrschaftliche Viehhaus, mit Stallung und Keller;

5 Mrg. Wiesen,

8 Mrg. Acker,

1 Mrg. Gärten,

3 Brtl. Weinberg.

Markung Unterbrüden.

Gebäude:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mitten im Weiler und ungefähr 1 Mrg. Wiesen und Weinberg.

Etwaige Liebhaber wollen sich um obgedachte Zeit in hiesigem Gemeinderathszimmer einfinden, auch kann man in der Zwischenzeit mit dem aufgestellten Güterpfeiler, Gemeinderath Schlichenmayer hier, vorbehaltlich des Aufstreichs in Unterhandlung treten.

Den 20. August 1850.

Schultheißenamt.
Hägele.

Althütte,

Gerichtsbezirks Bäcknang.

Liegenschafts = Verkäufe.

Die in diesen Blättern früher näher beschriebenen Liegenschaften aus den Gantmassen des

Jakob Wieland von Schöllhütte,

Gottlieb Weida's Wittve von da,

Johannes Binder von Kallenberg,

Jakob Schippert von Kallenberg,

Gottfried Desterle von Althütte und

Christian Schwarz von Althütte,

kommen am Samstag den 21. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier zum dritten Mal in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. August 1850.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Most = Verkauf.

Drei Eimer Most hat zu verkaufen
Patriz Bucher's Wtw. in Ebersberg.

Zwingelhausen bei Kirchberg.

Lattenzaun etc. zu verkaufen.

Ich habe einen Lattenzaun von 130 Schuh lang und durchgängig 5 Schuh hoch mit 12 eichenen Pfosten von 10 Schuh Länge, im besten Zustande, eine Hobelbank mit Untergerüst und zwei Bankhacken, sowie 7 Bienenstöcke mit schönem schließbarem Stand wegen Wegzug von hier billig zu verkaufen; wozu ich Liebhaber höflich einlade.

Georg Hildinger.

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grundkapital von **drei Millionen Gulden**, leistet Versicherungen zu äußerst billigen Prämien und übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, wofür sie außergewöhnlich hohe Renten gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Agentur.

Bachnang, den 2. September 1850.

J. Berthold.

S u l z b a c h.

Fabrik-Auction.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 4., 5. und 6. September d. J., kommt Vor- und Nachmittags im Gasthaus zur Krone dahier zur Versteigerung:



Betten und Bettgewand, Mannskleider, Küchengeräth, Schreinwerk aller Art, Porzellan, Gläser, Pferdegeschirre, 8 Eimer 1848er Wein, Fass- und Bandgeschirre, 300 Ctr. Heu und allgemeiner Hausrath,

wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 1. September 1850.

Babette K u h n.

Wahl-Sache.

Nun wohl an zum drittenmal in kaum einem vollen Jahr ist unserem württembergischen Volk Gelegenheit gegeben, Vertrauensmänner aus seiner Mitte zu wählen, welche mit der Königl. Regierung über Abänderungen in unserer Verfassung zu unterhandeln haben, Mitbürger, schon zweimal gieng nach Eurem Willen für unseren Bezirk mit großer Stimmenüberzahl Schlossermeister N ä g e l e von Murrhardt als Abgeordneter siegreich aus der Wahlurne hervor, ein Mann, dessen Charakter auch in der letzten stürmbewegten Zeit fleckenlos geblieben, ein ächter Volksmann, ein Bürger, der unter Euch lebt, selbst mitfühlt, und daher Eure Noth kennt, Mitbürger, wir glauben daher wohl in Eurem Sinn zu handeln, wenn wir denselben auffordern, sich wiederholt der — wenn auch beschwerlich und vielleicht undankbaren — doch immerhin ehrenden Volkssache anzunehmen, an Euch ist es aber auch dann einen Mann nicht zu verlassen, der bisher mit so entschiedener Festigkeit Eure Gerechtfame vertreten hat, und eine Sache nicht aufzugeben, von deren Gerechtigkeit Ihr Euch einmal überzeugt habt, denn wer sich selbst nicht aufgibt, den wird auch Gott nicht verlassen, nur wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Wahlmänner aus verschiedenen Orten des Oberamts Bachnang.

Der Lohnweber.

Nach einer wahren Begebenheit von M. D o r n w a l d.

Drei Wochen lang hatte Meister Adam fast Tag für Tag sechzehn Stunden vor seinem Weberstuhle gesessen und das Schiffchen hin und her wandern lassen. Die Frucht dieser Anstrengung und seines unermüdblichen Fleißes war ein schönes, untadelhaftes Stück Leinwand, das er endlich vom Stuhl nehmen konnte. Es war spät am Abend vor dem bestimmten Lohntage, als er das besagte Stück zur Ablieferung an seinen Arbeitgeber, den Faktor Stürmer, zurecht machte. Er musterte den schönen, dicken Stoff, gieng die Ellenzahl durch und freute sich seines Werkes, wie ein braver, fleißiger Meister darf und soll.

„Nun, Gott sey Dank! da hast Du's, Christel,“ rief er, als er das Stück zusammengelegt und geschnürt hatte, und warf es froh aufathmend auf den kleinen, vor Alter gebrechlichen Tisch, vor welchem seine Frau mit einer Näharbeit beschäftigt saß, so daß derselbe heftig erzitterte und stöhnte, und Frau Christiane erschrocken aufsprang.

„Herr Gott!“ rief sie, und sah ihren Mann verwundert an, „Du bist ja ganz außer Dir; Du wirst die Kinder aufwachen, und ich bin froh, daß die kleinen Plagegeister schlafen und ich hier etwas zuwege bringen kann.“

Meister Adam schien selbst etwas betroffen über seine Ausgelassenheit und suchte seine Gattin zu besänftigen. „Nimm es nicht übel,“ entgegnete er, „habe Tag und Nacht wie angenagelt gesessen und darf nun wohl einmal tüchtig Athem holen. Es geht mir wie einem Pferde, das lange angespannt gewesen und endlich einmal aus dem Joche kommt. — Aber sieh Dir nur das Stück an, Frau, — Kapitalwaare, — wäre was in Deine Wirthschaft.“

„Ja, wenn wir's nur behalten könnten und nicht Baares brauchten!“ seufzte die Frau.

„Leider Gottes!“ stimmte Adam ein. „Und gerade diesmal; aber da ist auf einmal meine ganze Freude weg und der Aerger frist mir in das Leben.“

„Was hast Du denn?“ fragte Frau Christel besorgt.

„Nun, daß es wieder die alte Leier geben wird bei Stürmer. Wahrscheinlich, ich liefere ihm die Waare nicht aus, wenn er mich auch diesmal mit seinem verdammten Krame lohnen oder mir ein paar beschchnittene Dukaten aufhängen will.“

„Gott, er wird es doch diesmal nicht thun, wo wir so nothwendig gutes, baares Geld brauchen? Du hast es ihm doch schon leihhin an's Herz gelegt!“

„Leihhin und immer, wenn ich abliefern, und nicht bloß ich, sondern alle seine Leute haben es gethan. Aber er hat kein Herz. Wir haben ihm dringend vorgestellt, diese unchristliche Auslohnerei abzuschaffen, aber er ist hart wie Eisen. Wenn es Euch nicht ansteht bei mir, so könnt Ihr zu

Andern gehen!“ Das ist seine Antwort. Ja, die Andern treiben es eben so, und die paar christlichen Fabrikanten in der Stadt können neben ihnen nicht auskommen. — Gott, ist das ein Elend! Nun bangt mir schon vor morgen!“

Meister Adam hatte Recht. Die ganze Freude, die er anfangs über seine gelungene Arbeit empfunden, war ihm vergällt worden durch diesen trüben Gedanken. Ja, die Freude ist nun einmal ein seltener Gast in den Wohnungen der Armuth, und will sie einmal auch dort einkehren, da kommt plötzlich und tückisch ein anderer Dämon und scheucht sie wieder von dannen!

Bekümmerten Herzens suchte der arme Meister sein Lager in dem finstern Kammerchen, wo seine vier Kinder bereits im süßen Schlummer ruhten. Bei dem Vernehmen ihrer leichten Athemzüge fiel es ihm noch schwerer auf's Herz, er seufzte und sendete einen schmerzlich stehenden Blick zum nächtlichen Himmel empor. Spät erst schloß der Schlaf ihm die brennenden Augen.

Schweren Herzens erwachte Meister Adam auch wieder. Die trüben Gedanken vom vergangenen Abend hatten ihn nicht verlassen, sie hatten sich in seinen Traum gedrängt. Er sah sich und die Seinen vom hartherzigen Hauswirthe auf die Straße geworfen. Trostlos irrte er mit Frau und Kindern auf den Gassen umher, ein anderes Obdach zu suchen, aber Niemand wollte den Armen, den bösen Schuldner aufnehmen. Beim Erwachen dankte er Gott, daß er sich doch noch nicht in der Lage befände, die der böse Traum ihm vorgelogen, aber mit Schaudern mußte er daran denken, daß er diesem jammervollen Zustande bald verfallen könnte, wenn ihm heute Herr Stürmer nicht den vollen verdienten Lohn in baarem, gutem Gelde auszahle; denn er kannte seinen Hauswirth in der That als einen hartherzigen Mann, dem, wie er gesagt hatte, die Geduld wegen des rückständigen Miethzinses bis auf's höchste gestiegen war, und der in wenig Tagen sein Geld bis auf den Heller haben wollte.

Bei dem kärglichen Frühstück schnitt ihm die muntere Laune seiner Kinder tief in's Herz. Was wußten die Kleinen von den Sorgen und Mühen des Vaters, zumal er ihnen, von treuer, väterlicher Liebe erfüllt, nie ein gramgefurchtes Antlig zeigte, vielmehr, so viel er konnte, mit ihnen scherzte und heiter war. „Wenn es uns trübselig geht,“ hatte er oft zu seiner Gattin gesagt, „so wollen wir dieß nur am wenigsten unsere Kinder merken lassen; sie werden zeitig genug mit dem Glende des Lebens bekant werden, und begreifen es jetzt doch nicht, was uns drückt.“ Daher vermied es Frau Christiane auch heute, den Kummer, der sie drückte, zur Schau zu stellen. Sie ordnete ruhig ihren Hausstand, zog die Kinder an und sendete den ältesten Knaben, der schon zwei Jahre die Schule besuchte, mit guten Ermahnungen dahin, während sie die Kleineren veranlaßte, hübsch und ruhig zu spielen. Meister Adam machte sich indessen fertig, sein Stück Waare an den Faktor Stürmer abzuliefern. Der Gang, den er

gewöhnlich alle vierzehn Tage oder drei Wochen zu gehen hatte, wurde ihm diesmal besonders schwer. —

Die Wohnung des Faktor Stürmer war ein ansehnliches Haus, von dem man auf einen ziemlichen Wohlstand des Eigenthümers schließen konnte. Herr Stürmer war Materialist und besaß das größte Geschäft in der Stadt. Als Faktor für einige bedeutende auswärtige Handelshäuser beschäftigte er nebenbei eine große Anzahl Lohnweber. Sein Ruf aber war nicht der beste, er wurde als einer der hartherzigsten Arbeitgeber bezeichnet. Dennoch fehlte es ihm nicht an Arbeitern, denn sie wußten, daß sie, wenn sie sich seinen Bedrückungen unterwarfen, wenigstens immer Arbeit haben würden, da er immer die sichersten und größten Bestellungen hatte, selbst dann, wenn die Arbeiter anderer Fabrikanten feiern mußten. Der Mensch erträgt oft viele kleine Uebel, um einem größern dadurch vorzubeugen und auszuweichen. (Fortf. folgt.)

Schwurgerichtsverhandlung.

— Ludwigsbu rg, 30. August. Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den ledigen Schustergefellen Karl E d e r von Oberweiffach wegen Todtschlags. Auf dem Beweistische liegen ein sehr dickes, über 6 Schuh langes Stück von einer Pflugschleife, ein weiterer langer Prügel, der Schädel des Getödteten, und eine Kappe. Der Angeeschuldigte ist im Ganzen gut prädicirt, hatte aber wegen groben Ungehorsams und Körperverletzung bereits einige Strafen erkanden; sein Aeußeres trägt den Ausdruck vieler Frechheit.

Er l ä u g n e t bestimmt das ihm zur Last gelegte Verbrechen, welchem nach der Anklageakte folgender Thatsache zu Grunde liegt; Am 21. April kam es zwischen mehreren ledigen Burschen von Heutensbach und Oberweiffach, welche sich in dem Wirthshause des Bauers N u b i n g zu Heutensbach aufhielten, zu Händeln. Der ebenfalls unter den Burschen sich befindliche E d e r wurde von einem Kameraden geneckt, weil er 14 Tage vorher von den Oberweiffachern Schläge bekommen habe. Er bestritt dieses und sagte: von den kropfigen Oberweiffachern lasse er sich Nichts gefallen, sang dann mit dem kropfigen Heutensbacher weg! Die Oberweiffacher begaben sich sodann fort, sangen und schrieten unterwegs, und als der Schultheiß ihnen dieß unterfragte, erhielt er zur Antwort: „man könne es ja noch ärger machen.“ Später kehrten sie wieder in das Nubing'sche Haus zurück, vor welchem die Heutensbacher Bursche standen. Es entstand alsbald zwischen den beiden Parteien eine allgemeine Rauferei, an welcher sich aber der getödtete Adam K r a u t t e r nicht theilnahmte, sondern in ziemlicher Entfernung ruhig an einem Garten stand. Plötzlich sprang E d e r auf, nahm ein Stück von einer Pflugschleife, gieng zuerst auf Georg Schlichenmaier los, und als er diesen erkannte, auf den

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grundkapital von **drei Millionen Gulden**, leistet Versicherungen zu äußerst billigen Prämien und übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, wofür sie außergewöhnlich hohe Renten gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Agentur.

Bachnang, den 2. September 1850.

J. Berthold.

S u l z b a c h.

Fahrruß - Auction.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 4., 5. und 6. September d. J., kommt Vor- und Nachmittags im Gasthaus zur Krone dahier zur Versteigerung:



Betten und Bettgewand, Mannskleider, Küchengeräth, Schreinwerk aller Art, Porzellan, Gläser, Pferdegeschirre, 8 Eimer 1848er Wein, Faß- und Bandgeschirre, 300 Ctr. Heu und allgemeiner Hausrath, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 1. September 1850.

Babette K u h n.

Wahl - Sache.

Nun wohl an zum drittenmal in kaum einem vollen Jahr ist unserem württembergischen Volk Gelegenheit gegeben, Vertrauensmänner aus seiner Mitte zu wählen, welche mit der königl. Regierung über Abänderungen in unserer Verfassung zu unterhandeln haben, Mitbürger, schon zweimal gieng nach Eurem Willen für unseren Bezirk mit großer Stimmenüberzahl Schlossermeister N ä g e l e von Murrhardt als Abgeordneter siegreich aus der Wahlurne hervor, ein Mann, dessen Charakter auch in der letzten sturmbelegten Zeit fleckenlos geblieben, ein ächter Volksmann, ein Bürger, der unter Euch lebt, selbst mitfühlt, und daher Eure Noth kennt, Mitbürger, wir glauben daher wohl in Eurem Sinn zu handeln, wenn wir denselben auffordern, sich wiederholt der — wenn auch beschwerlich und vielleicht undankbaren — doch immerhin ehrenden Volksache anzunehmen, an Euch ist es aber auch dann einen Mann nicht zu verlassen, der bisher mit so entschiedener Festigkeit Eure Gerechtigkeiten vertreten hat, und eine Sache nicht aufzugeben, von deren Gerechtigkeit Ihr Euch einmal überzeugt habt, denn wer sich selbst nicht aufgibt, den wird auch Gott nicht verlassen, nur wer beharrt bis ans Ende, der wird selig.

Wahlmänner aus verschiedenen Orten des Oberamts Bachnang.

Der Lohnweber.

Nach einer wahren Begebenheit von M. D o r n w a l d.

Drei Wochen lang hatte Meister Adam fast Tag für Tag sechzehn Stunden vor seinem Weberstuhle gesessen und das Schiffchen hin und her wandern lassen. Die Frucht dieser Anstrengung und seines unermüdbaren Fleißes war ein schönes, untadelhaftes Stück Leinwand, das er endlich vom Stuhl nehmen konnte. Es war spät am Abend vor dem bestimmten Lohntage; als er das besagte Stück zur Ablieferung an seinen Arbeitgeber, den Faktor Stürmer, zurecht machte. Er musterte den schönen, dicken Stoff, gieng die Ellenzahl durch und freute sich seines Werkes, wie ein braver, fleißiger Meister darf und soll.

„Nun, Gott sey Dank! da hast Du's, Christel,“ rief er, als er das Stück zusammengelegt und geschnürt hatte, und warf es froh aufathmend auf den kleinen, vor Alter gebrechlichen Tisch, vor welchem seine Frau mit einer Näharbeit beschäftigt saß, so daß derselbe heftig erzitterte und stöhnte, und Frau Christiane erschrocken aufsprang.

„Herr Gott!“ rief sie, und sah ihren Mann verwundert an, „Du bist ja ganz außer Dir; Du wirst die Kinder aufwachen, und ich bin froh, daß die kleinen Plagegeister schlafen und ich hier etwas zurwege bringen kann.“

Meister Adam schien selbst etwas betroffen über seine Ausgelassenheit und suchte seine Gattin zu besänftigen. „Nimm es nicht übel,“ entgegnete er, „habe Tag und Nacht wie angenagelt gesessen und darf nun wohl einmal tüchtig Athem holen. Es geht mir wie einem Pferde, das lange angespannt gewesen und endlich einmal aus dem Joche kommt. — Aber sieh Dir nur das Stück an, Frau, — Kapitalwaare, — wäre was in Deine Wirthschaft.“

„Ja, wenn wir's nur behalten könnten und nicht Baares brauchen!“ seufzte die Frau.

„Leider Gottes!“ stimmte Adam ein. „Und gerade diesmal; aber da ist auf einmal meine ganze Freude weg und der Aerger frist mir in das Leben.“

„Was hast Du denn?“ fragte Frau Christel besorgt.

„Nun, daß es wieder die alte Leier geben wird bei Stürmer. Wahrhaftig, ich liefere ihm die Waare nicht aus, wenn er mich auch diesmal mit seinem verdammten Krame lohnen oder mir ein paar beschneidene Dukaten aufhängen will.“

„Gott, er wird es doch diesmal nicht thun, wo wir so nothwendig gutes, baares Geld brauchen? Du hast es ihm doch schon leghin an's Herz gelegt!“

„Leghin und immer, wenn ich abliefern, und nicht bloß ich, sondern alle seine Leute haben es gethan. Aber er hat kein Herz. Wir haben ihm dringend vorgestellt, diese unchristliche Auslohnerei abzuschaffen, aber er ist hart wie Eisen. Wenn es Euch nicht ansteht bei mir, so könnt Ihr zu

Andern gehen!“ Das ist seine Antwort. Ja, die Andern treiben es eben so, und die paar christlichen Fabrikanten in der Stadt können neben ihnen nicht auskommen. — Gott, ist das ein Elend! Nun bangt mir schon vor morgen!“

Meister Adam hatte Recht. Die ganze Freude, die er anfangs über seine gelungene Arbeit empfunden, war ihm vergällt worden durch diesen trüben Gedanken. Ja, die Freude ist nun einmal ein seltener Gast in den Wohnungen der Armuth, und will sie einmal auch dort einkehren, da kommt plötzlich und tückisch ein anderer Dämon und scheucht sie wieder von dannen!

Bekümmerten Herzens suchte der arme Meister sein Lager in dem finstern Kämmerchen, wo seine vier Kinder bereits im süßen Schlummer ruhten. Bei dem Bernehmen ihrer leichten Athemzüge fiel es ihm noch schwerer auf's Herz, er seufzte und sendete einen schmerzlich stehenden Blick zum nächtlichen Himmel empor. Spät erst schloß der Schlaf ihm die brennenden Augen.

Schweren Herzens erwachte Meister Adam auch wieder. Die trüben Gedanken vom vergangenen Abend hatten ihn nicht verlassen, sie hatten sich in seinen Traum gedrängt. Er sah sich und die Seinen vom hartherzigen Hauswirth auf die Straße geworfen. Trostlos irrte er mit Frau und Kindern auf den Gassen umher, ein anderes Obdach zu suchen, aber Niemand wollte den Armen, den bösen Schuldner aufnehmen. Beim Erwachen dankte er Gott, daß er sich doch noch nicht in der Lage befinde, die der böse Traum ihm vorgelogen, aber mit Schauern mußte er daran denken, daß er diesem jammervollen Zustande bald verfallen könnte, wenn ihm heute Herr Stürmer nicht den vollen verdienten Lohn in baarem, gutem Gelde auszahle; denn er kannte seinen Hauswirth in der That als einen hartherzigen Mann, dem, wie er gesagt hatte, die Geduld wegen des rückständigen Miethzinses bis auf's höchste gestiegen war, und der in wenig Tagen sein Geld bis auf den Heller haben wollte.

Bei dem kärglichen Frühstück schnitt ihm die muntere Laune seiner Kinder tief in's Herz. Was mußten die Kleinen von den Sorgen und Mühen des Vaters, zumal er ihnen, von treuer, väterlicher Liebe erfüllt, nie ein gramgefurchtes Antlitz zeigte, vielmehr, so viel er konnte, mit ihnen scherzte und heiter war. „Wenn es uns trübselig geht,“ hatte er oft zu seiner Gattin gesagt, „so wollen wir dieß nur am wenigsten unsere Kinder merken lassen; sie werden zeitig genug mit dem Elende des Lebens besannt werden, und begreifen es jetzt doch nicht, was uns drückt.“ Daher vermied es Frau Christiane auch heute, den Kummer, der sie drückte, zur Schau zu stellen. Sie ordnete ruhig ihren Hausstand, zog die Kinder an und sendete den ältesten Knaben, der schon zwei Jahre die Schule besuchte, mit guten Ermahnungen dahin, während sie die Kleineren veranlaßte, hübsch und ruhig zu spielen. Meister Adam machte sich indessen fertig, sein Stück Waare an den Faktor Stürmer abzuliefern. Der Gang, den er

gewöhnlich alle vierzehn Tage oder drei Wochen zu gehen hatte, wurde ihm diesmal besonders schwer. —

Die Wohnung des Faktor Stürmer war ein ansehnliches Haus, von dem man auf einen ziemlichen Wohlstand des Eigenthümers schließen konnte. Herr Stürmer war Materialist und besaß das größte Geschäft in der Stadt. Als Faktor für einige bedeutende auswärtige Handelshäuser beschäftigte er nebenbei eine große Anzahl Lohnweber. Sein Ruf aber war nicht der beste, er wurde als einer der hartherzigsten Arbeitgeber bezeichnet. Dennoch fehlte es ihm nicht an Arbeitern, denn sie wußten, daß sie, wenn sie sich seinen Bedrückungen unterwarfen, wenigstens immer Arbeit haben würden, da er immer die sichersten und größten Bestellungen hatte, selbst dann, wenn die Arbeiter anderer Fabrikanten feiern mußten. Der Mensch erträgt oft viele kleine Uebel, um einem größern dadurch vorzubeugen und auszuweichen. (Fortf. folgt.)

Schwurgerichtsverhandlung.

— Ludwigsburg, 30. August. Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den ledigen Schustergehilfen Karl Eder von Oberweiffach wegen Todtschlags. Auf dem Beweistische liegen ein sehr dickes, über 6 Schuh langes Stück von einer Pflugschleife, ein weiterer langer Prügel, der Schädel des Getödteten, und eine Kappe. Der Angeeschuldigte ist im Ganzen gut prädicirt, hatte aber wegen groben Ungehorsams und Körperverletzung bereits einige Strafen erstanden; sein Aeußeres trägt den Ausdruck vieler Frechheit.

Er läugnet bestimmt das ihm zur Last gelegte Verbrechen, welchem nach der Anklageakte folgender Thatbestand zu Grunde liegt; Am 21. April kam es zwischen mehreren ledigen Burschen von Heutensbach und Oberweiffach, welche sich in dem Wirthshause des Bauers Nuding zu Heutensbach aufhielten, zu Händeln. Der ebenfalls unter den Burschen sich befindliche Eder wurde von einem Kameraden geneckt, weil er 14 Tage vorher von den Oberweiffachern Schläge bekommen habe. Er bestritt dieses und sagte: von den kropsigen Oberweiffachern lasse er sich Nichts gefallen, sang dann mit dem Schulamtsverweser den Vers: „Wenn die Oberweiffacher kommen, hat man Respect, dann müssen die kropsigen Heutensbacher weg!“ Die Oberweiffacher begaben sich sodann fort, sangen und schrien unterwegs, und als der Schultheiß ihnen dieß untersagte, erhielt er zur Antwort: „man könne es ja noch ärger machen.“ Später kehrten sie wieder in das Nuding'sche Haus zurück, vor welchem die Heutensbacher Bursche standen. Es entstand alsbald zwischen den beiden Parteien eine allgemeine Kauferei, an welcher sich aber der getödtete Adam Krautter nicht betheiligte, sondern in ziemlicher Entfernung ruhig an einem Garten stand. Plötzlich sprang Eder auf, nahm ein Stück von einer Pflugschleife, gieng zuerst auf Georg Schlichenmaier los, und als er diesen erkannte, auf den

Adam Krautter und versetzte diesem mit der Pflugschleife einen gewaltigen Streich auf den Kopf, so daß derselbe augenblicklich niedergestreckt wurde, und Tags darauf starb. Der Thäter warf die Waffe weg und floh davon. Der Schlag hatte eine Gehirnerschütterung, und an der linken Seite des Kopfes einen Schädelprung, sowie starken Blutaustritt bewirkt, so daß der Tod nothwendig erfolgen mußte. Auf den Grund dieser Thatsachen wird Eder angeklagt, bei einem Kaufhandel in der Aufwallung des Zorns den Entschluß, den Krautter zunächst am Körper zu verletzen, gefaßt, und falls seine Handlung den Tod desselben herbeiführen sollte, auch diesen gewollt, und in Ausführung dieses Entschlusses, dem Krautter in bezeichneter Weise einen Streich auf den Kopf versetzt zu haben, welcher als wirkende Ursache den Tod herbeiführte. Das Zeugenverhör schien anfangs wenig Licht über die wirkliche Person des Thäters zu verbreiten, indem meist unbestimmte Angaben gemacht wurden, welche übrigens von dem Angeklagten, der ausdrücklich nicht betrunken seyn will, beharrlich als unwahr bezeichnet werden. Die Zeugen stimmen alle darin überein, daß der Getödtete ein stiller friedlicher Mensch war, der „foam Hühnle“ ein Leib zufügen konnte. Endlich erhielt man durch die 4 letzten Zeugen die bestimmte Aussage, daß Eder, mit einem Wamms bekleidet und die vorgelegte Pflugschleife in der Hand, dem Krautter einen Schlag auf den Kopf versetzt habe. Einer der Zeugen, Namens Schliche maier sagte sogar zu dem Angeklagten: „man schaue auch vorher, wo man hinschlägt.“ Am bestimmtesten war die Angabe des Schulmeisters Wild, gegen welchen sich der Angeklagte dahin äußerte, ob es nicht am besten wäre, wenn er sich hinauslüge, diesmal sey es ihm nicht wohl bei der Sache. Auch hörte Wild die Schwester des Eder einem Mitgefängenen, welcher mit im Verdacht war, ins Gefängniß hinaustrufen: „er soll ihren Bruder nicht so drücken, es sey nur ein einziger Zeuge da.“ Auf die Frage des Präsidenten, was der Angeklagte hiegegen zu bemerken habe, fährt derselbe im frechsten Tone auf: Du sollstest Dich schämen, als Schullehrer zu lügen. Der Präsident verwies ihm diese Frechheit alles Ernstes. Das Gutachten der Herrn Sachverständigen, DA-Arzt Dr. Weiß v. Badnang, des dortigen DA-Wundarzt's und des DA-Arzt's Dr. Höring war einfach und befriedigend. Sie wiesen nach, daß der Schlag, welcher mit vieler Gewalt auf den allerdings etwas dünnen Schädel des Krautter mit einem sehr breiten Instrumente geführt war, absolut den Tod herbeiführen mußte, und jede ärztliche Hülfe vergeblich gewesen wäre. Bei Begründung der Anklage weist der Staatsanwalt die Geschworenen auf die bestimmten, überzeugenden und beidigten Zeugenaussagen hin, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß Eder der Thäter war. Das freche Lügner des Angeklagten sey nur ein Beweis der Hoffnungslosigkeit seiner Sache, und lasse einen klaren Blick in das gänzlich verdorbene Gemüth des Angeklagten thun. Daß Eder zuschlagen wollte,

möge es gehen, wie es wolle, möge auch der Verletzte todt werden, beweise schon das gebrauchte Werkzeug. Der Bertheidiger Georgii gibt zu, daß bei dem vorliegenden Stande der Zeugenaussagen, der Angekl. nicht unschuldig sey; er behauptet aber, daß in Folge der Lage der Sache, indem es ein Kaufhandel war, die Absicht nur auf Körperverletzung gegangen sey. Ueberdies möchten die Geschworenen bedenken, daß der erschlagene Krautter selbst mit einem Prügel bewaffnet gewesen sey. — Nach der gewöhnlichen Replik und Duplik, welche nichts wesentlich Neues enthalten, werden den Geschworenen die Fragen vorgelegt: 1) Ist Eder schuldig, bei einem Kaufhandel in der Aufwallung des Zorns eine Pflugschleife ergriffen, und den Entschluß gefaßt zu haben, dem Krautter zunächst eine Körperbeschädigung beizubringen, oder falls der Tod eintreten sollte, auch diesen gewollt, sowie in Ausführung dieses Entschlusses einen Schlag auf den Kopf des Krautter versetzt zu haben, in Folge dessen derselbe starb? 2) Oder ist er nur schuldig, bloß den Entschluß, den Krautter an seinem Körper zu verletzen, gefaßt zu haben etc. 3) war und mußte er sich bewußt seyn, daß seine Handlung sehr wahrscheinlich, oder 4) wahrscheinlich oder 5) nur sehr unwahrscheinlich der Tod als Folge eintreten werde? endlich auf Antrag des Bertheidigers 6) war er dabei durch beleidigendes Betragen des Getödteten zum Zorn gereizt worden? Der Wahrspruch der Geschworenen, verkündet durch den Obmann Kfm. Vogel von Brettach, lautet: Zu Frage 1) Ja, er ist schuldig; Frage 2—5 incl. fallen durch Bejahung der ersten Frage weg, und die sechste Frage wird verneint. Der Angeklagte ward zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurtheilt.

Tages- Ereignisse.

— Die deutsche Einheit wird endlich fertig werden. Sie wird wie schon öfter aus deutschen Bädern verjüngt hervorgehen. Drei gewichtige Männer haben sich in Salzburg die Hände dazu gereicht. Die Männer sind der russische Staatskanzler Graf Nesselrode, der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg und der russische Gesandte v. Meyendorff in Berlin. Alle drei sind ganz still in Salzburg eingetroffen und wir bitten, sie nicht durch Lärm und Geschrei zu stören. — Nach kurzem jüngerlichen Sträuben hat Desterreich das Protokoll in London, welches Schleswig den Dänen verkuppelt, unterschrieben. „Mit Achtung der Rechte des deutschen Bundes“ sagte der österreichische Gesandte. „Ja, antwortete der Däne, auf Holstein und Lauenburg.“ Daß Schleswig dänisch werden müsse, ist also eine ausgemachte Sache.

— Rendsburg, 26. August. Das Kriegsdepartement hat folgenden Aufruf an alle wehrfähige Mannschaften des Landes erlassen: „Das Vaterland bedarf zu seiner Bertheidigung aller ihm

zu Gebote stehenden Kräfte. Es ergeht demnach hiemit, im Auftrage der Statthalterchaft, die Anforderung an alle wehrfähige Männer und Jünglinge des Landes, die bisherige nicht der Armee angehören, sich ungesäumt in Rendsburg in dem zu ihrer Annahme errichteten „Enrollungsbureau für freiwillige Landesöhne zu melden.“ Es wird bei deren Annahme nicht auf Alter Rücksicht genommen werden, sondern wird nur ihr Gesundheitszustand und ihre körperliche Tüchtigkeit allein über dieselben entscheiden. Rendsburg, 25. Aug. 1850. Das Departement des Krieges. Krohn, Jensen.“

— Altona, 28. Aug. (Vom Bahnhof.) Mit dem Abendbahnzuge kommt das Gerücht, der dänische General de Meza sey in Folge der in dem Gefecht bei Duvenstedt erhaltenen Verwundung auf des Prinzen Palais in Schleswig verstorben. — Mit den gestrigen und heutigen Zügen kamen 160 Kranke in die hiesigen Lazarethe. (A. M.)

— Kopenhagen, 26. Aug. Der Großfürst Constantin überbringt in der That dem Könige eine Anzahl Orden zur Vertheilung unter Die, welche sich auf dem Jbstedter Schlachtfelde auszeichneten. Der Adjutant des Königs, General Schöler, reist dieser Tage zum Heere ab mit den Orden, „durch welche — sagt die „Berlingsche Zeitung“ — der Kaiser ferner und auf die schönste Weise seine Sympathien für die gerechte dänische Sache zeigt.“ Es sind auch Auszeichnungen für Gemeine darunter. General von Krogh erhält das Großkreuz des St. Annen-Ordens erster Klasse mit Brillanten, auch ist er Großkreuz vom Dannebrog geworden. (F. J.)

— Der Hof in Copenhagen kann sich noch immer nicht drein finden, daß eine Puzmacherin Gräfin und Gemahlin des Königs geworden ist. Desto schneller hat es diese selbst, jetzige Gräfin von Danner verstanden. Sie macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, allen den Hofdamen, denen sie Jahre lang den Kopf und Hut gepußt, nun die Köpfe zurecht zu setzen. Der ganze Hof mußte bei der Trauung in Galla erscheinen und der Hofmarschall sie zum Altar führen. Nur die ältere Königin, Wittve Friedrichs VI. erschien nicht und verbat sich auch den Besuch der Madame Rasmuffin.

— London, 26. August. Louis Philipp, Ex-König der Franzosen, ist heute Morgen um 8 Uhr in Claremont verchieden. Er war schon seit längerer Zeit, namentlich seit seiner Flucht aus Frankreich leidend gewesen; er fühlte besonders eine große Nervenschwäche. Am Freitag verschlimmerte sich sein Zustand in solchem Grade, daß die Mitglieder seiner Familie sich um den Leidenden versammelten und ihn nicht einen Augenblick mehr verließen. Trotz der zärtlichsten Pflege und aller nur möglichen Sorgfalt nahm die Schwäche Louis Philipp's rasch zu; er erlag ihr heute. Gestern früh war er in Gegenwart seiner Gemahlin von der Gefahr, in der sein Leben schwebte, in Kenntniß gesetzt worden; er vernahm mit größter Fassung diese Eröffnung und traf sofort alle seine Dispositionen. Nach einer geheimen Unterredung mit seiner Ge-

mahlin dictirte er mit bewundernswerther Geistesklarheit einen Schluß zu seinen Memoiren, um eine Geschichte zu vervollständigen; seit vier Monaten hatte ihn sein Unwohlseyn verhindert, diese Arbeit zu beenden. Er ließ hierauf seinen Caplan, den Abbé Guelle, seine Kinder und seine Enkel kommen und in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner Familie erfüllte er mit christlicher Resignation, mit unerschütterlicher Fassung die letzten Pflichten der Religion. So blieb er einige Zeit von seiner Familie umgeben. Gegen 7 Uhr Abends trat ein Fieberanfall ein; dieser währte die ganze Nacht hindurch, ohne indeß die Geisteshelle zu stören, die Louis Philipp bis zum letzten Augenblicke behielt. Louis Philipp verschied diesen Morgen in Gegenwart der Königin, der Herzogin von Orleans, des Grafen von Paris, des Herzogs von Chartres, des Herzogs und der Herzogin von Nemours, des Prinzen und der Prinzessin von Joinville, des Herzogs und der Herzogin von Anale, der Herzogin August von Sachsen-Coburg und der Beamten der königlichen Familie.

— Von der Dos, 27. August. Der König von Württemberg, der uns in einigen Tagen, man sagt bis 30., verläßt, um in seine Residenz zurückzukehren, ist hier durch eine ziemlich unangenehme Nachricht überrascht worden, welche seine Freundschaft für Oesterreich bedeutend abkühlen dürfte. Es wird uns nämlich aus guter Quelle die Versicherung erteilt, daß Oesterreich an Württemberg eine sehr hohe Anforderung (man spricht von 3—4 Millionen Gulden), für die Aufstellung des österreichischen Armeecorps im Vorarlberg gestellt habe, da diese Aufstellung auf württembergische Anregung geschehen sey. Württemberg will eine solche Anregung aber nicht gegeben haben, und so wird wohl ein widriger Notenwechsel entstehen, der am Ende zu Ungunsten Württembergs ausfallen dürfte. Der König von Württemberg soll aufs Aeußerste aufgebracht über diese Forderung seyn, die er für völlig unbegründet hält und die Anwesenheit des Herrn v. Linden und des Herrn v. Reinhardt in Baden ihren Grund lediglich in Erörterung dieser Angelegenheit gehabt haben. Man will bereits von der Wahrscheinlichkeit einer Aenderung der deutschen Politik des württembergischen Hofes wissen. (F. J.)

— Aus Preussisch-Sachsen wird folgende Geschichte erzählt, die sich vor wenig Wochen dortgetragen hat. Rund ums Dorf schleicht der Würzengel der Cholera, aber in dem Dorfe heißt's: „Nächsten Sonntag ist Freischießen.“ „Nein, sagte der Pastor, laßt das! die Cholera ist nahe, morgen kann sie bei uns seyn.“ Aber die Bauern schreien: „Was Cholera! Lustig gelebt, selig gestorben! Wir halten Freischießen!“ Sie halten's. Es ist Sonntag und es tummelt sich das Volk, Mannsleute und Frauenleute zapfen Bier und Branntwein, denn dort beim Freischießen ist Saufen die Hauptsache. Darum hat auch der Pastor gesagt: Laßt das! denn daß Christen sich sollen mit Branntwein zum Tode bereiten, davor graut ihm. Sie aber saufen,

was Zeug hält und rechts und links liegt unter den Bänken, was toll und voll ist. Da fällt Einem ein: Ei, Pastor, die Cholera! Dem Pastor wollen wir eine Bestpredigt halten! Predigt er uns, predigen wir ihm! Ja, ja! schreien sie Alle. Also legt sich Einer von ihnen, der das große Wort führt und dem schon die Welt auf dem Kopfe tanzt, auf den Tisch hin, wird mit Tüchern und Röcken bedeckt ganz pechrabenschwarz wie eine Leiche, vier Männer greifen zu, heben ihn auf und Alles was gehen und stehen kann, voran und hinterdrein; und so taumelt der nichtswürdige Leichenzug zum Pfarrhause. — Das Pfarrhaus ist finster, der Pastor schläft, weil's tiefe Nacht ist. Da fährt den Buben der Teufel in den Leib, sie singen ein Grablied und werfen dem Pastor ihr Hohngeschrei in's Fenster. Und dann zurück mit Singlied und Lachen. — Aber wie sie an der Brücke sind, die links an der Krift ist, was freischt der im Sarge? Sie hören's nicht, sie ziehen nach dem Wirthshause. Da wird der Tisch hingestellt, sie decken die Tücher ab. Da liegt der Mensch in den heftigsten Krämpfen. „Herr Gott, die Cholera!“ Am nächsten Morgen lag er todt, der Pastor hatte an seinem Bette gestanden. — Und kommst du jetzt des Weges am Dorfe vorbei, dann hörst du nicht Jubel und Freischießen, sondern Alles ist still. Schau nach dem Kirchhof, der ist voll frischer Gräber, von den Zechern und Spöttern ist keiner mehr am Leben.

— Der Friedenscongrès in Frankfurt hat den von den europäischen Regierungen auf die Spitze gestellten alten Satz: rüste zum Krieg, wenn du Frieden willst, umgekehrt: schafft die Soldaten ab, wenn ihr Frieden haben wollt. Der Engländer Cobden sprach darüber am längsten. Die Finanznoth, sprach er, ist's, die ganz Europa Gefahr droht, vor dieser Gefahr schützt die Anzahl Soldaten nicht, sondern beschleunigt sie. Es steht so, daß zwei schlechte Ernten Europa in eine Revolution stürzen. — Nächstes Jahr will der Congrès in London tagen zugleich mit der großen Ausstellung, die von aller Welt besichtigt wird. Dort hofft er den Frieden in allen Zungen der Welt predigen zu können, die indianische Friedensspeiße Kha-ga-ga-ga-buhs bleibt aber in Frankfurt und der Präsident Jaup raucht sie an.

— Einmal etwas Neues: Ein Neger ist Doctor der Philosophie geworden, ohne Zweifel der erste Neger-Doctor. Mehrere Mitglieder des Friedenscongrèses zu Frankfurt besuchten Heidelberg. Da ließ auf dem alten Schlosse die Universität dem ehemaligen entlaufenen Sklaven aus Afrika Dr. Pennington das Doctordiplom überreichen. Er trug nachher Einiges in lateinischer Sprache vor.

— Stuttgart, 31. August. Gestern Abend um 6½ Uhr ist Seine Majestät der König im erwünschten Wohlfeyn von Baden-Baden zurück hier eingetroffen.

— Die Württ. Zeitung sagt, daß der neue Ver-

fassungsentwurf des Ministeriums fertig sey und etwas über 160 Artikel umfasse; der Entwurf sey freisinnig, im Vergleich mit den vorhandenen Umständen und der neue Wahlmodus habe wesentliche Vorzüge vor der Vorlage des Octoberministeriums. Sodann will die Württ. Zeitung wissen, daß wenn auch dieser Entwurf von der neuen Landes-Versammlung abgewiesen werde, die Einberufung der alten Kammern von 1819, mit Standesherrn, Ritterschaft und Geistlichkeit und Universität erfolgen werde, um die Verfassung zu revidiren.

— Vom Schwurgerichtshof in Ludwigsburg ist der Schneidergeselle Schaffroth von Weinsberg wegen Tödtung des ledigen K. Barreis, wobei er die Grenzen erlaubter Nothwehr überschritten, zu 10 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt worden.

— In Ulm sind aus Mangel an Geldmitteln sämtliche Festungsarbeiter entlassen worden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. Aug. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	8	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	—	4	48	4	42
„ Dinkel neuer . . .	4	48	4	11	3	48
„ Gerste alte . . .	6	—	—	—	—	—
„ Gerste neue . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber	4	40	4	29	4	20
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	50	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschhorn . . .	—	—	—	54	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	45

Hall. Fruchtpreise vom 31. Aug. 1850.

	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 11	fl. 44	fr. 10	fl. 35	fr. 9	fl. 4	fr. 4
„ Roggen 7	fl. 28	fr. 6	fl. 52	fr. 6	fl. 24	fr. 4
„ Gemischt 7	fl. 20	fr. 6	fl. 53	fr. 6	fl. 24	fr. 4
„ Haber —	fl. —	fr. 3	fl. 44	fr. —	fl. —	fr. —
„ Erbsen —	fl. —	fr. —	fl. —	fr. —	fl. —	fr. —

Seilbronn. Fruchtpreise vom 28. August 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	—	9	42	8	45
„ Dinkel	4	12	3	52	3	30
„ Weizen	8	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	6	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Haber	3	48	3	43	3	20
„ Gerste	6	—	5	42	5	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 72. Freitag den 6. September 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.

Verlegung einer Schuldenliquidation.

Die auf 17. dieses Monats vertagte Schuldenliquidation in der Gantsache des Wilhelm Beck von Sulzbach wird eingetretener Hindernisse wegen auf Montag den 23. d. Mts., Vormittags 8 Uhr,

verlegt.

Den 5. September 1850.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Lännisklinge bei Däfern kommen am

Montag den 9. künftigen Monats 48 Stämme sehr schönes Nadelholz-Sägholz von 26, 32, 40 und 50' Länge und 12 bis 20 Zoll mittlerem Durchmesser

zum Verkauf im Aufstreich, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Walde selbst.

Reichenberg, am 30. August 1850.

K. Forstamt.

Nielingshausen,

Oberamtsgerichtsbezirk Marbach

Gläubiger = Aufruf.

Um die Vermögensübergabe und die Schuldenbereinigung des Gottfried Wildermuth, gewese-

nen Accisers und Gemeinderaths dahier, mit Sicherheit abschließen zu können, werden hiemit alle diejenigen, welche irgend eine Forderung — oder auch wegen Bürgschafts-Verbindlichkeiten — Ansprüche an denselben zu machen haben, welche bis jetzt noch nicht bekannt sind, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie unberücksichtigt bleiben.

Den 31. August 1850.

Theilungsbehörde.

S u l z b a c h a. M.

Liegenschafts-Verkauf.

Nach oberamtsgerichtlicher Anordnung wird sämtliche zur Gantmasse des Wilhelm Beck dahier gehörige Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich am

Montag den 16. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause stückweise oder im Ganzen zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhause, einer neuen dreibarnigten Scheuer und Stallung mit besonderen Schwein- und Geflügelställen, Waschküche, eigenem Brunnen und geschlossenem Hof; ungefähr 1 Mrg. Gärten, 4 Mrg. Acker, 8 Mrg. Wiesen und 100 Mrg. Waldungen.

Gesamtanschlag 16,080 fl.

Auswärtige Kaufs Liebhaber wollen sich mit